Über Formtendenzen in Tropfenbildern

Renate Rautenstrauch

Einleitung*

Tafel 1 C, D, E, oder Tafel 3 A, B, C

Ein Tropfenbild aus der Anfangsphase einer Reihe (s. auch *Rautenstrauch* 1976) ist fast immer «blättrig». Vom Beschauer wird es oft als blumenartig erlebt. Mit seinem dichten Zentrum und seinem «Blättchen»-Kranz hat es auch eine gewisse Ähnlichkeit z. B. mit den Blumen der Korbbblütler. Jedoch anders als die goldgelben Zungenblüten der Sonnenblume, die alle ganz gleichförmig sind, sind die «Blättchen» der Tropfenbilder untereinander sehr verschiedenartig. Diese Verschiedenartigkeit im «Blättchen»-Kranz der Tropfenbilder ist der Hauptgegenstand dieses Berichtes.

Im allgemeinen Teil werden einige wichtige Formtendenzen der «Blättchen» vorgestellt und es wird der Versuch gemacht, etwas über ihr Wesen zu erfahren. — Der experimentelle Teil ist ein Beispiel der Umgangsmöglichkeit mit dem Erarbeiteten. Es wurde nicht primär nach kosmischen Zusammenhängen gesucht, sondern die fertigen Kurven liessen einen solchen Zusammenhang möglich erscheinen.

Allgemeiner Teil

Wenn man Tropfenbilder nach *Th. Schwenk* (1967) erhalten möchte, braucht man eine dünne *Schicht* einer 12,5%igen Mischung von Glycerin und Aqua dest. und einen in sie hineinfallenden *Tropfen* von ebenfalls destilliertem Wasser.

Die *Flüssigkeitsschicht* befindet sich in einer Glasschale. Sie ist von sehr geringer Dicke, sozusagen eine kleine *Flüssigkeitsfläche*, in der Waagrechten ausgebreitet, zum Horizont orientiert, auf den Umkreis bezogen. Ihre Oberfläche ist das Spannungshäutchen, eine Eigenschaft des Wassers, ein feiner Film, der sich der direkten Beobachtung entzieht, selbst also unsichtbar ist, auf dessen Existenz man hingewiesen wird, wenn man an einem Gewässer die Insekten betrachtet, die auf der Wasseroberfläche hin und her huschen. *Der Tropfen* ist ein kleines Kügelchen, abgesondert, selbständig, eine Individualität, im Inneren voller geordneter Bewegung, pulsierend, äusserlich eingehüllt von dem Spannungshäutchen, das dem kleinen Wasservolumen die Möglichkeit gibt, rund zu sein, ein kleiner «Kosmos» zu sein.

Der Tropfen fällt aus einer gewissen Höhe in die Flüssigkeitsschicht und im selben Moment entsteht das erste Bild. In immer gleichen kleinen Zeitabständen fallen weitere Tropfen an dieselbe Stelle in die Flüssigkeitsschicht und verändern das Bild des jeweils vorangegangenen Tropfens. So entstehen Bilderreihen, in denen Entwicklungen erkennbar werden, die immer wiederkehren und für bestimmte Substanzgruppen auch charakteristisch sind und für die Gewinnung von Ergebnissen aus den Bildern gebraucht werden können. Auf Grund eines einzelnen Bildes einer solchen Reihe lassen sich nur ganz wenige Aussagen machen.

Um die Verständigung zu vereinfachen, sollen die Bilderreihen in drei Abschnitte unterteilt werden.

* Bericht aus dem Tropfenbild-Laboratorium des Vereins für Krebsforschung in Arlesheim, Schweiz. — Ich erinnere mich dankbar an viele Geometriestunden mit Herrn A. Bernhard und danke Herrn W. Schwenk für die Durchsicht des Manuskriptes und für eine ausführliche Besprechung.

1. Frühe Tropfenbilder – Bilder von Tropfen 2–9
2. Mittlere Tropfenbilder – Bilder von Tropfen 10–17
3. Späte Tropfenbilder – Bilder von Tropfen 18–25

Diese Einteilung ist nicht nur praktisch, sie hat auch in den in der Tropfenfolge zum Ausdruck kommenden Formenentwicklungen eine sachliche Begründung.

Die Tropfenbilderreihe von Aqua dest.

Tafel 1 A, B

Sie beginnen mit ganz einförmigen Bildern. Die einzelnen Formen sind meist einfach gestaltete und untereinander sehr ähnliche, gestielte Wirbel (Reihe A, Trb. 4). Im Laufe der Tropfenfolge werden die Wirbelköpfe immer verschiedenartiger und zum Teil in spezifischer Weise herausdifferenziert. Eine Vielgestaltigkeit blüht auf und erreicht einen Höhepunkt etwa bei den Bildern 5, 6 und 7. Nach einigen wiederum mehr einfachen Bildern (Trb. 8, 9) folgt ein zweiter Höhepunkt der Formentfaltung im Bereich der mittleren Tropfenbilder 11–17. Dieser zweite Gipfel beruht fast immer auf einer intensiven Ausgestaltung der ringförmigen Zone der Wirbelstiele mit kleinen, meist runden und ungestielten Einzelwirbeln. Bei den Bildern der noch weiter folgenden Tropfen erschaffen die einzelnen Wirbel, werden wie unelastisch, verlieren die Fähigkeit, eine Form zu halten, werden einfach und untereinander sehr ähnlich und gleichen kleinen Säckchen. Dadurch verliert sich die Vielgestaltigkeit und die schon früher (Trb. 11) angedeuteten Strahlen beginnen, den Charakter der Bilder zu bestimmen. So verlaufen normalerweise die Tropfenfolgen von destilliertem Wasser. Sie leben sich in der Vielgestaltigkeit aus und haben bei den frühen und mittleren Tropfenbildern je einen Gestaltungshöhepunkt. Für die Gewinnung von Ergebnissen aus solchen Tropfenfolgen kommt deshalb auch hauptsächlich die Formenvielfalt der Einzelwirbel in Frage.

Die Bildzonen

Tafel 1 C, D, E, F

Das einzelne Tropfenbild stellt sich dem Betrachter als eine Zweiheit vor, bestehend aus einem Zentrum und einem Kranz von Wirbeln. Wird er jedoch mehr mit den Bildern vertraut, so bemerkt er, dass der Wirbelkranz keine einheitliche Zone ist. An der Peripherie des Bildes entfalten sich die Wirbelköpfe. Sie machen zur Hauptsache die Vielgestaltigkeit aus. Zwischen *Kern* und *Peripherie* ist eine *mittlere Zone*, die Zone der Wirbelstiele.

Wiederum ist es so, dass eine solche Bezeichnung nicht nur einen Wert für die Verständigung hat, sondern dass sie sich aus den Bildern ergibt. Jede der 3 Zonen hat ihren eigenen Charakter und ihre eigene Aussagemöglichkeit.

Der Bildkern hat strahlig-gitterartige Struktur. Er ist dicht und fest und grenzt sich gut gegen den anderen Bildteil, den Wirbelkranz ab. Das sind alles Eigenschaften der räumlichen Welt. Im Bildzusammenhang wirkt er wie eine Konzentrationszone, wie ein Mittelpunkt, in dem das Bild gehalten und verankert ist. Im Verlaufe einer Tropfenfolge und im Vergleich vieler Tropfenfolgen miteinander bewahrt er weitgehend seine Gestalt und seine Gliederung. Er bleibt sich selbst treu. Deshalb trägt er nur wenig an Auswertbarem bei.

Die Bildperipherie ist der Ort der Wirbelköpfe, aufgelockert und besetzt mit den allerverschiedensten kleinen Gestalten. Sie ist das formenschaffende Gleichgewicht